

BertelsmannStiftung

Suche ein-/ausblenden



Website durchsuchen
Website durchsuchen

Projekte

Publikationen

#Schlagworte

De Sprachwahl ein-/ausblenden



Sprache

- Deutsch



- English

Menü

Aktuelles

Projekte

Über uns

[Karriere](#)

[Presse](#)

[Kontakt](#)

[Newsletter](#)

[Verlag](#)

[change-magazin](#)

[Blogs](#)

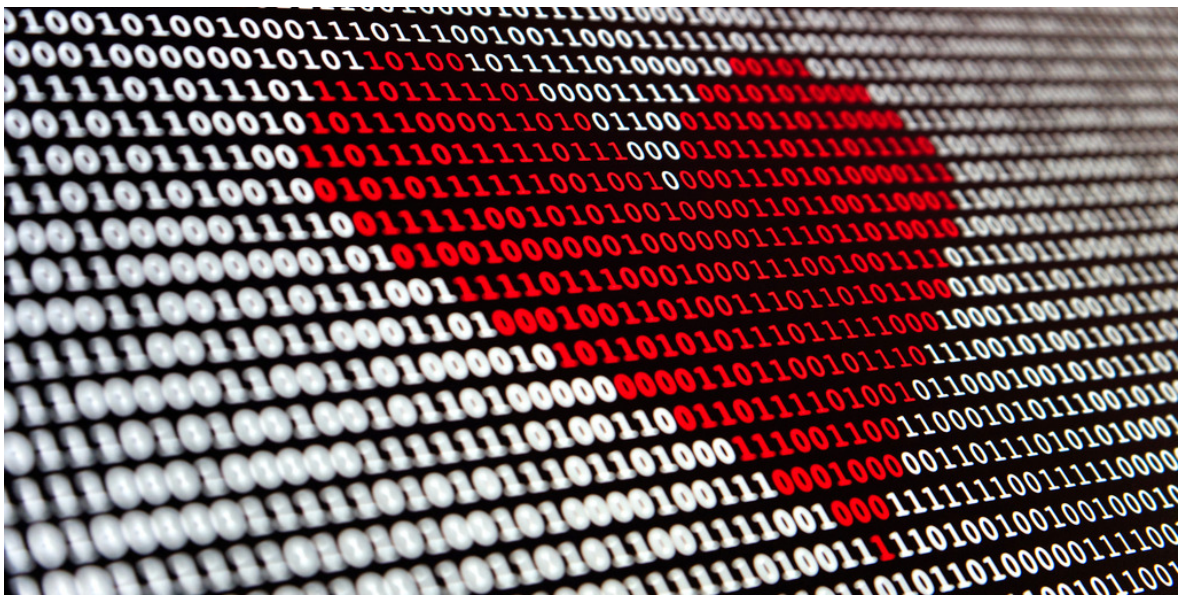
[Startseite](#)

[Unsere Projekte](#)

[Ethik der Algorithmen](#)

[Projektnachrichten](#)

Daten teilen, aber wie? Ein Panorama der Datenteilungsmodelle





Alexander Sinn / Unsplash – Unsplash License, <https://unsplash.com/license>

10.12.2020

Daten teilen, aber wie? Ein Panorama der Datenteilungsmodelle

Die Europäische Kommission will es, die Bundesregierung auch. Unternehmen wollen es schon lange und immer mehr zivilgesellschaftliche Organisationen kommen dazu. Die Rede ist vom Teilen und anschließenden Verarbeiten von Daten. Aber wie soll dieser Prozess des Teilens gestaltet werden? Dazu gibt es mindestens so viele Ideen wie Akteur:innen. In unserem **Panorama der Datenteilungsmodelle** gibt Andreas Pawelke einen kompakten Überblick über die meist diskutiertesten Ansätze und zeigt Wege auf, diese aus gesellschaftspolitischer Perspektive zu bewerten.

- Hintergrundinfos



Ansprechpartner:in

Lajla Fetic

lajla.fetic@bertelsmann-stiftung.de

+49(30)275788-159

Prognosen gehen davon aus, dass das Volumen digital verfügbarer Daten zwischen 2018 und 2025 von 33 Zettabyte auf 175 Zettabyte – also auf 530 Prozent der ursprünglichen Menge – steigen wird. Überträgt man diese Berechnung auf eine hypothetische Gewichtszunahme einer 80 Kilo schweren Person, wäre sie sieben Jahre später etwa 424 Kilo schwer. Der Vergleich versinnbildlicht die schier unvorstellbare Größenordnung heutiger und zukünftiger Datenmengen. Parallel dazu wird erwartet, dass der potenziell Wert dieses „Datenschatzes“ in Europa circa 829 Milliarden Euro im Jahr 2025 betragen wird. Diese und andere Prognosen über die Menge und den Wert von Daten zeigen, dass

uns das Thema in den kommenden Jahren immer stärker begleiten wird, der Fokus der Diskussion aktuell jedoch häufig auf wirtschaftlichen Fragen liegt. Welche sozialen und gesellschaftlichen Potenziale sich durch den Zugang zu Daten ergeben, bleibt dabei oftmals ungeklärt.

Europas Datenaltruismus – wie sieht der Weg dorthin aus?

Die jüngste Antwort auf datenpolitische Fragen entstammt mit dem Data Governance Act den Federn der Europäischen Kommission. Mit diesem hat sich Brüssel das ambitionierte Ziel gesetzt, Bürger:innen zum Teilen auch sensibler Daten für gesellschaftliche Zwecke zu animieren. Die aktuellen Beispiele zur Behandlung der pandemischen Lage zeigen nicht zuletzt auf, dass das grundsätzlich keine schlechte Idee ist. Doch einige Fragen müssen für den „vertrauensvollen Datenaltruismus“ noch geklärt werden, damit dieser im Einklang bestehender Grundrechte ausgeübt werden kann. Dafür werden auf europäischer, nationaler oder kommunaler Ebene bereits Modelle diskutiert, die das Teilen von Daten ermöglichen sollen. Immer häufiger sind deshalb Ansätze wie Datentreuhänder, Data Spaces, Data Commons im Gespräch.

Im Dschungel der Datenteilungsmodelle

Die Debatte zum Königsweg des Datenteilens verdeutlicht, dass oftmals ein Verständnis dafür fehlt, was hinter den Begriffen steckt und wie die Ansätze sich voneinander unterscheiden. Auffällig ist außerdem, dass es zurzeit an einer kompakten Übersicht bestehender Modelle und konkreter Praxisbeispiele mangelt. Andreas Pawelke hat deshalb ein **Panorama der Datenteilungsmodelle** erarbeitet und nach folgenden Fragen strukturiert:

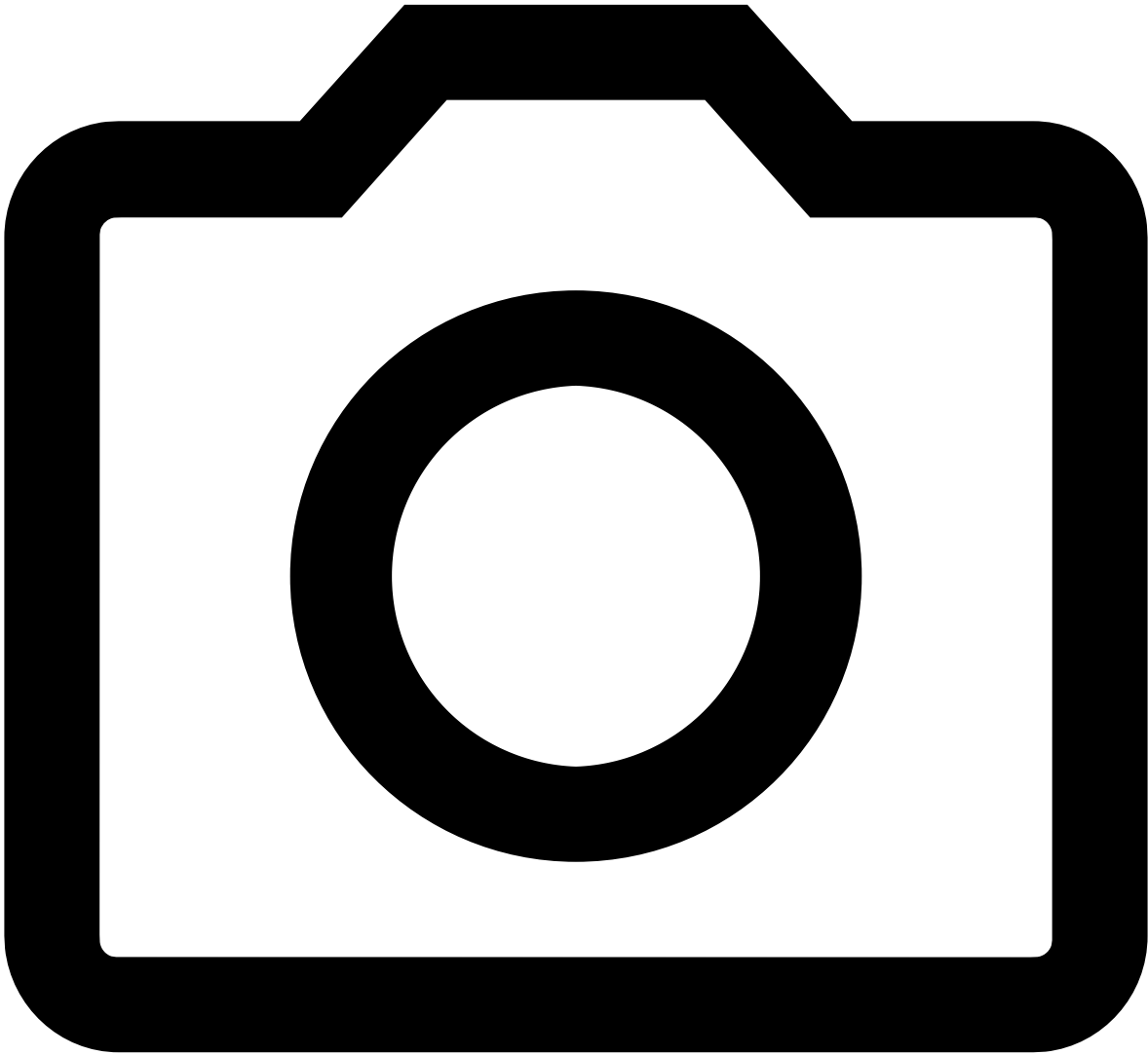
- Wer stellt Daten wem zur Verfügung?
- Welche Daten werden dabei berücksichtigt?
- Wer profitiert von diesem Austausch?
- Gibt es bereits Beispiele aus der Praxis?

Die Auflistung ergibt dabei ein heterogenes Bild der Funktions- und Wirkungsweisen von Datenteilungsmodellen. Die Übersicht kann helfen, den konkreten Nutzen für Einzelne und Gesellschaft zu evaluieren. Dabei sollte der Blick nicht alleine auf die technische Umsetzbarkeit, sondern auch auf die kontextuelle Einbettung gerichtet werden.

	Wer teilt mit wem?	Welche Daten werden wie geteilt?	Wer profitiert?	Beispiele aus der Praxis
Datenpools & Datenräume	In der Regel Unternehmen, Forschungsinstitute oder staatliche Stellen. Einzelne Bürger:innen sind eher nicht unmittelbar involviert.	Grundsätzlich werden unterschiedlichste Daten geteilt. Die Art und Weise, wie geteilt wird, ist nicht festgelegt.	Die beteiligten Akteur:innen haben einen unmittelbaren Nutzen durch das Zusammenführen der Daten. Dritte profitieren je nach Ausgestaltung indirekt.	Die EU-Kommission plant die Errichtung von Datenräumen, um die Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen zu fördern.
Datenmärkte & Datenhandelsplätze	Unternehmen teilen untereinander auf Datenmärkten. Auf Datenhandelsplätzen bieten individuelle Nutzer:innen ihre Daten zum Verkauf an.	Das Datenteilen findet über einen Angebot-Nachfrage-Mechanismus statt.	Marktteilnehmer:innen und Betreiber:innen profitieren finanziell.	Auf der Onlineplattform Universal Basic Data Income können Nutzer:innen ihre online generierten Daten verkaufen.
Datenteilungspflicht	Auf datengetriebenen Märkten tätige Unternehmen mit marktbeherrschender Stellung werden dazu verpflichtet, einen Teil ihrer Daten bereitzustellen.	Welche Daten wie genau geteilt werden, ist noch zu definieren.	Von der Datenteilungspflicht profitieren in erster Linie Unternehmen ohne große Datenmengen, die Daten zur Entwicklung digitaler Produkte und Dienstleistungen benötigen.	Beispiele für die Umsetzung einer allgemeinen und umfassenden Datenteilungspflicht sind nicht bekannt.
Offene Daten	Zumeist staatliche Stellen, die Daten mit der Öffentlichkeit teilen.	Daten zu Bereichen wie Umwelt, Verkehr oder Energie werden auf Onlineportalen zur Verfügung gestellt. Ausgeschlossen sind personenbezogene Daten und andere sensible Informationen.	Eine potenziell große Zahl von Nutzer:innen kann profitieren, wie auch die Datenbereitsteller:innen durch Rückmeldungen zu fehlerhaften Datensätzen.	Das Datenportal GovData macht Verwaltungsdaten von Bund, Ländern und Gemeinden öffentlich zugänglich.
Data Commons	Es ist nicht festgelegt, welche Daten gesammelt und mit wem diese geteilt werden. Es gibt auch keine festgelegten Mechanismen oder Entscheidungsinstanzen, sondern den Verweis darauf, dass von und im Sinne der Gemeinschaft entschieden und gehandelt wird.	Grundsätzlich ist das Data-Commons-Modell auf unterschiedliche Daten anwendbar, wird aber häufig bei nutzergenerierten Daten diskutiert. Es betont die Notwendigkeit kollektiver Entscheidungsprozesse, da individuelle Entscheidungen zur Datennutzung immer auch Auswirkungen auf Dritte haben können.	Durch das Teilen von Daten soll in erster Linie die Gemeinschaft profitieren, wobei Gemeinschaft unterschiedlich definiert wird.	Das DECODE-Projekt hat das Ziel verfolgt, Data-Commons-Modelle zu testen, die den Bürger:innen die Möglichkeit geben, darüber zu entscheiden, für welche Zwecke von ihnen produzierte Daten von Dritten genutzt werden.
Datenkooperativen	Mitglieder einer Datenkooperative teilen Daten untereinander und je nach Ausgestaltung auch mit Externen, teilweise gegen Bezahlung.	Es ist nicht festgelegt, welche Daten geteilt werden. In der Regel handelt es sich aber um Daten, die von den einzelnen Mitgliedern generiert werden.	Die Mitglieder der einzelnen Kooperativen profitieren durch die Zusammenführung ihrer Daten, indem sie im Kollektiv u. a. eine bessere Verhandlungsposition gegenüber Externen haben.	In der Datenkooperative MIDATA führen Mitglieder ihre Gesundheitsdaten zusammen, um sie zur Erforschung von Krankheiten nutzbar zu machen.
Datentreuhänder	Einzelne Akteur:innen übertragen die Verwaltung ihrer Daten bzw. die Entscheidung über Datenzugangs- und Nutzungsrechte an einen oder mehrere Treuhänder.	Ob, welche und mit wem die von den Mitgliedern generierten oder bereitgestellten Daten geteilt werden, ist je nach Datentreuhänder unterschiedlich.	Durch die treuhänderische Verwaltung der Daten werden die einzelnen Mitglieder bei Fragen von Datenweitergabe und -nutzung entlastet. Sie können den Datentreuhänder wählen, der ihren Präferenzen am ehesten entspricht.	Das Open Data Institute hat Datentreuhänder u. a. zur Bekämpfung des illegalen Wildtierhandels und zur Reduzierung von Lebensmittelabfällen getestet.

Quelle: Andreas Pawelke, im Auftrag der Bertelsmann Stiftung

| BertelsmannStiftung



Bertelsmann Stiftung



Bild ausklappen

Unser Verständnis und Umgang mit Daten reflektieren

Insbesondere die politische Diskussion zeigt, dass Funktionen und Ebenen der Modelle durcheinander gehen. Dabei kann ein regulativer Ansatz, wie die Pflicht zum Datenteilen, nicht als Gegensatz zu einem Mechanismus des Datenteilens, wie z. B. dem Datentreuhänder, gesehen werden. Die diskutierten Modelle sind also schwer zu vergleichen und müssen im Zweifel sogar ineinandergreifen können. Bei der dieser Ausgestaltung und Auswahl können zwei Fragen zum Verständnis der Daten und Verantwortlichkeiten dennoch hilfreich sein:

1. Wie sollen Daten grundsätzlich verstanden werden ? Als privates-, als öffentliches- oder gar als Gemeingut?
2. Wer soll über das Teilen der Daten entscheiden?

Wichtig ist deshalb: Es kann keine pauschale Empfehlung für ein Datenteilungsmodell ausgesprochen werden, weil sowohl Kombinationen als auch fallspezifische Adaptionen denkbar sind. Darüber hinaus sollten datenschutzrechtliche und wettbewerbsrechtliche Aspekte bedacht werden.

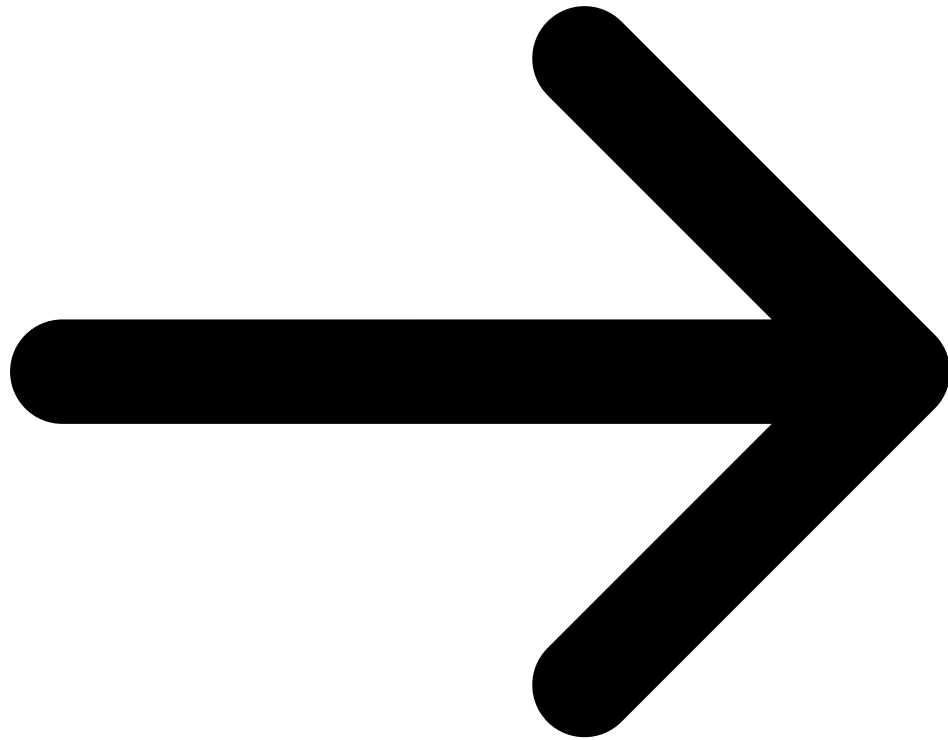
Machtkonzentration entgegenwirken

Wie schwierig eine gesellschaftspolitische Bewertung von Datenteilungsmodelle ist, wird insbesondere dann deutlich, wenn wir uns vor Augen halten, dass Daten alleine keinen Nutzen bringen. Sie entfalten ihre ökonomische wie auch gesellschaftliche Wirkung erst im konkreten Anwendungskontext. Bei der Verwendung von Daten in algorithmischen Systemen fällt das besonders auf. Wie die Bereitstellung von Daten und die Entwicklung von algorithmischer Vielfalt und Marktkonzentration zusammenhängen muss dringend weiter erforscht werden. Andere Faktoren, wie die Beschaffenheit des Marktes, das Know-How in der Verarbeitung der Daten und Netzwerkeffekte sollten in diese Überlegungen einbezogen werden.

Modelle erproben und weiterentwickeln

Um die Wirkung der Modelle auch in Hinblick auf den gesellschaftlichen Nutzen zu bewerten, braucht es neben einer Konkretisierung vorliegender Ansätze auch die Entschlossenheit und die Mittel diese in der Praxis weiter zu erproben und zu entwickeln.

- Daten teilen, aber wie?



Hintergrundinfos

Zugehöriges Projekt:

Ethik der Algorithmen

| **BertelsmannStiftung**

- Impressum
- Datenschutz



